Aichele, Albert

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79/80 (1922)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rung II eine, wenn auch nicht übermässig weittragende, so doch positive Schlussfolgerung gewünscht, dahingehend, dass, trotz Freiheit in Stromart und Spannung am Fahrdraht, für die auf den Triebfahrzeugen allenfalls vorgesehenen Anlagen zur elektrischen Zugsheizung und Zugsbeleuchtung Normalspannungen und Normalschaltungen empfohlen werden müssten. Die neue Schlussfolgerung III ist als fortschrittlich und wertvoll zu begrüssen; man denke nur an den gegenwärtigen Wirrwarr, der bezüglich der wichtigen Massgrösse des spezifischen Arbeitsbedarfs (Masszahl in Wh/tkm) in den Veröffentlichungen festzustellen ist, indem die „Tonnen" bald als solche des Totalgewichts, bald als solche des Anhängegewichts, die „Kilometer" dagegen bald als reelle, bald als virtuelle — bei allen möglichen Grundlagen der „Virtualität" — stillschweigend angenommen oder mangelhaft definiert erscheinen. *W. K.*

† Albert Aichele.

Ein schlichter Mann und ein schlichter Lebenslauf! Als Sohn einer angesehenen Fabrikantenfamilie am 13. Februar 1865 in Lörrach geboren, erlangte Albert Aichele nach seinen in Lausanne und Basel verbrachten Mittelschuljahren in seiner Bürgerstadt Basel die Maturität der dortigen Oberrealschule. Er studierte an der mechanisch-technischen Abteilung der E. T. H. in Zürich von 1884 bis 1887, später in München und trat dann, durch freundschaftliche Beziehungen mit Herrn C. E. L. Brown verbunden, als Ingenieur in die von der Maschinenfabrik Oerlikon neu gegründete elektrotechnische Abteilung dieser Firma ein, wo er sich, teils im Konstruktionsbureau, namentlich aber im Versuchslokal und in der Wicklerei betätigte. Im Zusammenhang mit einem, dieser Firma erteilten Auftrag wurde er zur Erstellung der elektrischen Einrichtungen für die Trans-Andinische Bahn nach Südamerika berufen, kehrte aber, ohne dass er seine eigentliche Aufgabe hatte erfüllen können, jedoch bereichert um die vielen Eindrücke und Anregungen, die eine Weltreise bei einem Manne mit offenen Augen hinterlässt, in seine Heimat zurück. Hier war inzwischen in Baden durch die Herren Boveri und Brown die elektrotechnische Fabrik Brown, Boveri & Cie. gegründet worden, und es fügte sich ganz von selbst, dass Aichele in diese eintrat und die Leitung des Versuchslokals übernahm, die er lange Jahre mit grösster innerlicher Genugtuung und hervorragendem Nutzen für die Entwicklung der Elektrotechnik inne hatte. Als die wachsende Ausdehnung der Fabrik die Schaffung eines Direktoriums wünschbar erscheinen liess, wurde Aichele als elektrotechnischer Direktor in dieses berufen und hat als solcher, später in einer etwas ungebundenern Stellung als beratender Ingenieur, bis zu seinem Lebensende, während 31 Jahren sein hervorragendes Wissen und Können in den Dienst der Firma gestellt. Geschäftliche Aufträge, insbesondere die Behebung von technischen Anständen, führten ihn vielfach auf Reisen in alle Länder.

ALBERT AICHELE
Elektro-Ingenieur
13. Februar 1865 17. November 1922

Ein glückliches Familienleben, die treue Anhänglichkeit eines Kreises alter und junger Freunde und die, bei allen Wechselfällen eines grossen Geschäftsbetriebes, stets vorhandene Anerkennung seiner hervorragenden Tüchtigkeit waren eine Grundlage, wie sie zum fruchtbringenden Schaffen nicht besser gewünscht werden kann. Herbe Zeiten blieben auch unserem Freunde nicht erspart. Insbesondere galt es für ihn einen schweren Kampf zu kämpfen, als durch ein sich steigerndes Herzübel der geschwächte Körper mehr und mehr dem Wirken des unermüdlich frischen und fruchtbaren Geistes Zügel anlegte. Inmitten voller Schaffensfreudigkeit gebot ein Herzschlag dem erst 58-jährigen am 17. November 1922 ein plötzliches Halt.

Wer die Fortschritte überblickt, die die Elektrotechnik von den Tagen der Kraftübertragung Lauffen an bis heute erzielt hat, der kann ermessen, dass ein Mann, der wie Aichele von Anfang an mitgearbeitet hat, viele Bausteine beizutragen hatte, um dieses grosse und wichtige Gebäude errichten zu helfen. Welchen Anteil er daran genommen hat, kann nur beurteilen, wer in täglicher Zusammenarbeit sein sicheres technisches Urteil, sein unfehlbares Erkennen vorhandener Fehler und seine unerschöpfliche Gedankenfülle bei neuen Problemen erkennen und bewundern konnte. Von seiner Mitarbeit in den Anfängen der Elektrotechnik her gewohnt, als Pionier in unbekanntes Gebiet vorzudringen, hat er sich nie gescheut, neue Wege einzuschlagen, und manche Lösung, die heute als selbstverständlich gilt, musste von ihm in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue gegenüber traditionellen Anschauungen verteidigt werden. Nach aussen tritt eine solche Tätigkeit nicht in Erscheinung. Dies entsprach ganz dem bescheidenen Wesen des Verstorbenen, dessen Genugtuung und eigentlicher Lebensinhalt in der Wonne des technischen Erschaffens lag.

Als die Konstruktion elektrischer Maschinen mehr und mehr Gemeingut zu werden begann und weniger die Schaffung neuer Typen als die konstruktive und fabrikatorische Verbesserung des Vorhandenen in Frage kam, fand Aichele ein erwünschtes Tätigkeitsgebiet im Automobilbau. Selbst ein begeisterter und ungemein fein beobachtender Fahrer, hatte er das Automobilwesen mit grossem Interesse von seinen ersten Anfängen an verfolgt. Eine stattliche Reihe von Erfindungen und Patenten legt Zeugnis ab von der ungewöhnlichen technischen Begabung, die Aichele erlaubte, auch auf diesem Gebiete schöpferisch tätig zu sein und sogar den zeitgenössischen Anschauungen weit voraus zu eilen.

Dass eine Maschine sich dreht und ihren Zweck erfüllt, wird als selbstverständlich betrachtet; wieviel Begabung, Wissen und Können aber erforderlich sind, um das Werk zustande zu bringen, sieht ihr der Aussenstehende weit weniger an, als etwa einem Gemälde, mit dem ein grosser Künstler unsern Sinn und Geist erfreut. Ein solch begnadeter grosser „Künstler der Maschine" hat seine Augen zu frühzeitig auf immer geschlossen und dies ist ein Verlust, den die Technik der Schweiz und darüber hinaus beklagen muss. Es sind ihrer Viele, die Albert Aichele in diesem Sinne ein dankbares Andenken bewahren. Es sind ihrer aber auch Viele, die den liebenswürdigen, bescheidenen, guten Menschen und den unwandelbar treuen Freund Zeit ihres Lebens nicht aus der Erinnerung verlieren werden. *T.*

Konkurrenzen.

Neubau eines städtischen Gymnasiums in Bern (Bd. LXXIX, S. 283; Bd. LXXX, S. 173 u. 222). Für diesen Wettbewerb sind (zum 3. Sept.) 43 Entwürfe eingelangt. Das zur Beurteilung eingesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren Baudirektor II *H. Blaser*, Präsident, Schuldirektor *Fr. Raaflaub*, Rektor Dr. *Bärtschi*, alle in Bern, Architekt *Otto Pfister* in Zürich, Architekt *M. Risch* in Chur, Stadtbaumeister *M. Müller* in St. Gallen und Bauinspektor *Christen* Bern, hat sechs Preise zuerkannt mit folgender Rangordnung:

I. Rang (5000 Fr.) „Matura" I; Arch. *Max Zeerleder.*
II. Rang (4500 Fr.) „Pallas Polias"; *M. Daxelhoffer* und *Fritz Widmer*, in Firma Bracher & Widmer.
III. Rang (3800 Fr.) „Synthesis"; Arch. *Otto Brechbühl*, in Firma Salvisberg & Brechbühl.
IV. Rang (3200 Fr.) „Bubenberg"; Arch. *Aug. Rufer.*
V. Rang (3000 Fr.) „Baugedanke"; Arch. *Otto Ingold.*
VI. Rang (2500 Fr.) „Gymnasion"; Architekten *Karl Naegelin* und *Ernst Balmer.*

Folgende sechs Projekte wurden zum Ankauf empfohlen und zwar die ersten drei zu je 1800 Fr., die andern drei zu je 1200 Fr.: „Neu-Bern" von Arch. *J. Liggenstorfer*, „Humanitas" von Arch. *Max Hofmann*, „Konzentration" von Arch. *K. InderMühle*, „Gustav Tobler" von Arch. *Klauser & Streit*, „Axe" von Arch. *W. von Gunten*, „Einfach" von Arch. *A. F. Dällenbach.*